

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg. Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirdorf auf Plakats tafeln ausgehängt.

Gaunusbote Homburger Tageblatt. Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illustr. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Zabern vor dem Kriegsgericht. (Verhandlung vom 8. Jan.) In der heutigen Verhandlung sagen mehrere Offiziere und Gendarmewachmeister aus, daß die Zaberner Polizei sich als nicht zulänglich gezeigt habe. Kreisdirektor Mahl sagte aus: Er habe den Oberbefehl selbst übernommen und sei immer auf der Straße gewesen. Die Gendarmen waren gern bereit, sich den Anordnungen des dienstältesten Polizeiwachmeisters unterzuordnen. Als zur Zeugeneidung geschritten wird, gibt Gendarmewachmeister Schmidt II die Erklärung ab, daß sie im Auftrage der Ortspolizei gehandelt hätten. Die Gendarmen versichern wiederholt, daß sie vom Kreisdirektor in keiner Weise beeinflusst worden seien. Schmidt II erklärt ausdrücklich: Die Polizei hat nicht ausgereicht. Nachdem noch einige Artikel aus dem „Zaberner Anzeiger“ aus jenen Tagen zur Verlesung gelangt waren, wurde um 12 Uhr die Beweisaufnahme geschlossen.

Nach einer kurzen Pause begründete Kriegsgerichtsrat Dr. Oslander die Anklage. Er bezeichnete es als festgestellt, daß am 8. November eine brüllende Menge vor dem „Karpfen“ war, und daß Oberst von Reuter den Leutnant von Forstner hinausjagte. Der Oberst ging dann selbst hinaus und richtete eine Ansprache an die Menge, die aber vom Volk ganz anders aufgefaßt wurde, als sie der Oberst meinte. Es wurden Schimpfworte wie „Schwob“ gerufen. Es besteht ferner die Tatsache, daß am hellen lichten Tage zwei Offiziere, unter ihnen Leutnant von Forstner, von einer großen schreienden Menge in größtmöglicher Weise belästigt wurden und auch mit 20 Steinen beworfen worden sind. Der Aufzug setzte sich abends in den Straßen fort. Nachmittags sah es aus wie im Karneval. Man amüsierte sich auf Kosten von Forstner. Der Anklagevertreter schildert dann in eingehender Weise die Vorgänge an den folgenden Tagen. Es erhebe sich nun die Frage, ob die Maßnahmen des Kreisdirektors genügt oder nicht. Er möchte die Frage bejahen unter der Voraussetzung, daß eine Kontrolle über die Polizei geübt wurde, ob sie auch ihre Pflicht und Schuldigkeit in vollem Umfang erfüllte. Der Anklagevertreter kommt im weiteren Verlauf auf die Haltung des „Zaberner Anzeiger“ zu sprechen, dessen Redakteur einen großen

Teil der moralischen Schuld für die Vorkommnisse in Zabern trage; er sei gleichsam der Regisseur der Verhöhnung gewesen. Als der Oberst aus seinem Urlaub zurückkehrte, machte sich der Pöbel erneut bemerkbar; er sage mit Absicht, der Pöbel, weil er die gute Zaberner Bevölkerung nicht für befähigt gehalten habe, an derartigen Demonstrationen sich zu beteiligen. Von Seiten der Offiziere war bisher nichts geschehen, um sich zu wehren. Man muß sich aber fragen: Waren die Offiziere denn wirklich vogelfrei? Weder durch die Polizei, noch durch die Gendarmen wurden sie geschützt. Aus allem, was wir hier hörten, schließe ich, daß System in der Handlungsweise der Unruhestifter war. War nun das Einschreiten des Militärs recht? Hat die Verhandlung darüber Klarheit gebracht? Diese Frage habe ich dem Gericht vorzulegen.

Gegen Leutnant Schadt beantragte der Anklagevertreter Freisprechung, wegen Freiheitsberaubung und Hausfriedensbruchs drei Tage Gefängnis, weil er den Zeugen Kormann auf die Wade geschlagen hat.

Die Urteilsverkündung in dem Prozeß gegen den Obersten v. Reuter findet Samstag Vormittag um 10 Uhr statt.

Von zuständiger Seite wird dem W. T. B. geschrieben: Diese Blätter bringen heute die Nachricht, daß Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medicus sich geäußert habe: „Am Donnerstag wird Oberst Reuter freigesprochen und am Samstag werde ich den Forstner freisprechen.“ Selbst wenn diese Äußerung gefallen sein sollte, wäre sie für den Verlauf der Kriegsgerichtsverhandlungen ganz ohne Belang, denn Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medicus hat weder mit der Verhandlung gegen Oberst von Reuter dienstlich etwas zu tun gehabt, noch wird er mit der Gerichtsverhandlung gegen Leutnant von Forstner irgendwie befaßt werden.

Das preussische Abgeordnetenhaus. Das dem Landtage vorgelegte Wohnungsgesetz stellt in dem Art. I, Baugelände, Normen für die Verwendung des Baugeländes in bewohnten Orten gemäß den verschiedenen Wohnbedürfnissen und dem Bedarf an Freiflächen auf und regelt die Befugnisse der zuständigen Behörden. Nach Art. II (Baupolizeiliche Vorschriften) können Bauordnungen, die die bauliche und industrielle Bodenausnutzung sowie die Herstellung von Straßen in verschiedenen Gemeinden und Gemeindefraktionen unterschiedlich regeln und Einfluß auf das architektonische Bild der Straßenfronten nehmen. Art. III, Benutzung der Gebäude, schreibt den Erlaß

von Wohnungsordnungen für alle Orte mit mehr als 10 000 Einwohnern vor, welche die Benutzung von Gebäuden zum Wohnen, Schlafen, die bauliche Instandhaltung, die Belegungszahl der Wohn- und Schlafräume, die bauliche Instandhaltung, die Beschaffenheit der Schlafräume für Diensthofen und Gewerbehelfen, das Chambregarnisten- und Schlafgängerwesen und die Beschaffenheit von Arbeiterunterkünften regeln. Nach Art. IV, Wohnungsaufsicht, müssen für die Großstädte und können für kleinere Gemeinden, auch für mehrere, gemeinsam Wohnungsämter errichtet werden, denen auf Anordnung des Regierungspräsidenten auch die Nachweisung kleinerer Wohnungen zu übertragen ist. Ferner wird hier die Wohnungsaufsicht geordnet. Die Schlußbestimmungen nehmen die Schlösser des Königs und der Kgl. Familie, öffentliche Gebäude und staatlich beauftragte Anstalten von dem Gesetze aus, dem eine umfangreiche Begründung beigegeben ist.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm in anderthalbstündiger Sitzung den Etat entgegen, den Finanzminister Lenke in eingehenden Darlegungen einbrachte, die sich auf die rein finanztechnische Seite beschränkten. Die nächste Sitzung findet Dienstag Vormittag statt, wo die eigentliche Lesung des Etats ihren Anfang nimmt. — Auch das Herrenhaus konstituierte sich heute. Auf Vorschlag des Herzogs v. Trachenberg wurde das bisherige Präsidium des Herrenhauses: v. Wede 1. Piesdorf als Präsident, Erz v. Beder als erster, und Freiherr v. Landsberg als 2. Vizepräsident durch Jurof wiedergewählt.

Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat gestern die Einbringung folgender Interpellation im Abgeordnetenhaus beschlossen: In den letzten Wochen sind zahlreiche Anwohner der Ostsee und der Haffe durch Sturmfluten und Ueberschwemmungen in ihrem Erwerb schwer geschädigt worden. Was gebietet die Staatsregierung zu tun, um die hierdurch eingetretenen Notstände zu lindern. — Die Konservativen fordern in einem schleunigen Antrag die Bereitstellung ausreichender Mittel, um dem durch die Sturmflut hervorgerufenen Notstande entgegen zu wirken.

Elßässischer Landtag. In der dritten Plenarsitzung der Zweiten Kammer des elßässisch-lothringischen Landtages richtete der Abgeordnete Böhle (Soz.) vor Eintritt in die Tagesordnung an die Regierung die Anfrage, ob es wahr sei, daß gestern eine Schwadron Husaren zum eventuellen Ein-

greifen bereit gestanden habe. Unterstaatssekretär Mandel erwiderte, während der kriegsgerichtlichen Verhandlung sei im Einverständnis zwischen der Zivil- und Militärverwaltung eine Schwadron Husaren bereit gehalten worden, um bei dem Ersuchen der Zivilverwaltung unverzüglich einzugreifen. Die Regierung erhoffte aber, von dem gesunden Sinn der Bevölkerung, daß ein Einschreiten nicht nötig sei. — In der sich anschließenden Etatsdebatte gab Abgeordneter Wolff zu, daß der Abwanderung des Kapitals ins Ausland die Einwanderung des deutschen Kapitals in das Land gegenüberstehe. Im Uebrigen begrüße er den Ausschuss der Universität. Nötig sei ein Landesbeamtengehalt nach süddeutschem Muster. Staatssekretär Zorn von Bulaß betonte, die jetzige Regierung habe immer das Interesse der elßässisch-lothringischen Bevölkerung gewahrt. Es gäbe in Elßaß-Lothringen keine Nebenregierung und er hoffe, daß die Volksvertretung Hand in Hand mit der Regierung gehe. Unterstaatssekretär Mandel erklärte schließlich, die Errichtung ausländischer Konsulate in Elßaß-Lothringen sei Sache des Reiches. Die Farben des Reichslandes seien die deutschen. Endlich bringen die Abgeordneten Zimmer, Peirotes und Donnevort noch besondere Etatswünsche vor, worauf die Sitzung bis nächsten Dienstag vertagt wird.

Die bayrische Kammer. Die bayrische Abgeordnetenkammer hat gestern nach der Weihnachtspause mit dem Militäretat begonnen. Der Zentrums-Abgeordnete Leibl (früher aktiver Offizier, jetzt Reserve) sprach ausführlich über die letzte Militär-Vorlage und des Weiteren ausführlich über Zabern. Dem Leutnant von Forstner könne man nichts Besonderes zutrauen. Am so schärfer sei es zu verurteilen, wenn hohe Militärs sich schüßend vor einen solchen jungen Mann stellten, am allerscharfsten aber, wenn der zukünftige deutsche Kaiser in ein schwebendes Verfahren eingreife und die Gegenseite verschärfe. Die Stellungnahme des Reichstanzlers und des preussischen Kriegsministers sei zu verurteilen. Ungezügelt vom Präsidenten sagte der Redner, die Bemerkung des preussischen Kriegsministers sei an solcher Stelle geradezu knabenhaft gewesen. Bei der Beratung des Militäretats kam der sozialdemokratische Abgeordnete Schmidt auf die Zaberner Angelegenheit zu sprechen, wobei er gegen das Verhalten des deutschen Kronprinzen und des preussischen Kriegsministers scharfe Ausfälle richtete.

31 Die von Altenlohe.

Roman von M. Karl Böttcher-Chemnitz.

Noch nicht bei allen. Hier stöhnte einer, den die wilden Ereignisse des grauen Tages bis an den Traum verfolgten, voll Angst und Schreck auf, als führe ihm der kalte Stahl des Feindes in die Weichen. — dort fuhr einer in die Höhe und greift seinem Nachbar an die Gurgel. — und ein anderer schlug mit wildem Grimme um sich. —

Aber Paul Winger hatte sich in seine Felddecke gehüllt, sein Haupt auf einen Sattel gestützt und blickte in den prachtvoll bestirnten Himmel. Seine Gedanken waren weit weg. — in Heideberg, im kleinen Schulhause.

Vor etwa zwei Stunden, kurz ehe Zapfenstreich geblasen wurde, war er über die Biwakfeuer geeilt, seine Freunde zu suchen, die bei der wüsten Verfolgung des geschlagenen Feindes vielleicht in einen anderen Truppenverband geraten waren.

Aber er fand sie nicht. — den Ehinger nicht und den Junter Werner nicht, überhaupt nur einen von denen, die mit ihm aus Heideberg stammten, und er wußte genau so wenig wie er von den Landsleuten. Fridolin Ehinger hatte er zuletzt an seiner Seite gesehen, wie dieser einem baumlangen Franzosen ein Bajonnett durch den Hals stieß, und Junter Werner war ihm schon bei dem ersten Vorstoß auf das Dorf, wohl im selben Augenblick, als der Kirchturm zusammenfiel, aus den Augen gekommen.

Wo mochten sie sein, die lieben Menschen? Vielleicht verwundet oder gar — tot!

Ein Grausen kroch in Paul Winger, — durch alle Glieder, über den Rücken und bis ins Hirn. — Tot?! — Schrecklich! —

Der Heideschulmeister hatte bis zum Kriege nur einen einzigen Toten in seinem Leben gesehen, seinen Vater. —

Er, der alte, gute Vater, der die letzten Jahre seines Lebens ein gramdurchfurhtes, fast böses Antlitz gezeigt, lag, als er dahingegangen, so verklärt, mit so freundlichen, friedlichen Zügen auf seinem Lager, daß man ihn hätte um den Tod beneiden können. —

Und nun die vielen, vielen Toten, — vorgestern schon, — gestern und nun erst heute wieder. —

Da war kein friedliches Antlitz unter den Hunderten, die ihnen entgegenkarrten, — das war ein Tod in Haß und Wut, der sich auf den schmutzigen, gelben Gesichtern breit machte.

Gott! — Gott, wenn der liebe Werner Altenlohe so draußen läge, — halb zertreten von den Massen?! —

Es waren graufige Gedanken. Dann wanderte sein Sinn in das Schulhaus. Wertwürdig, — vor sieben oder acht Stunden war er an demselbigen Schulhause vorbeigestürzt, ohne im Kampfesgewühl dahin zu schauen. — Hätte wohl auch keinen Zweck gehabt, denn Türen und Fensterläden waren, wie bei allen Häusern, sicher dicht verschlossen gewesen und die Bewohner in die Keller gestüchtet, um vor den Geschossen sicher zu sein.

Die Bewohner, — die Bewohner im Schulhause?! Alles liebe und von ihm heißgeliebte Menschen: Die Mutter, der alte Freiherr und Gisela. Er schloß die Augen und stellte mit aller

Kraft Gisela sich vor die Seele. — wie sie rant und schlank vor ihm gestanden hatte im Schlosspark, als sie ihm den Strauß erster Frühlingsblumen schenkte.

Dann holte er seiner Lebenserinnerungen schönste hervor. — Wertwürdig, — die Erinnerung, die für die meisten seiner Kameraden gewiß die traurigste ihres Lebens sein mochte: Der Abschied aus dem Elternhause, — das war die schönste in seinem ganzen jungen, schlichten Leben. — Da war es dunkel im Flur, da huschten leise Schritte die schmale Stiege herab und da umfingen ihn weiche Arme und auf seinem Munde brannte ein Kuß. Noch nie war Paul Winger in seinem Leben geküßt worden, noch nie, — und nun war es geschehen.

Und in seliger Erinnerung an diesen Augenblick schlummerte er ein, sanft und mit einem milden Lächeln auf den Lippen. Stunden hatte er geschlafen und immer und immer daselbe geträumt: Zwei weiche Arme, die ihn umschlangen, zwei weiche Lippen, die ihn küßten. —

Da hörte er aus weiter Ferne seinen Namen rufen. „Winger! — Winger!“ Er erwachte. — Versteuert, das war keine dunkle Flur, das war ein edes, graues Biwaksfeld, über das der gelbe Tag seine Geburtsnebel zerrte.

Wieder ein Tag! „Ekel! — Ekel! — Zehnmal Ekel vor solch einem neuanbrechenden Kriegstag!“ „Winger! — Donnerwetter, weiß niemand, wo der Musketier Winger liegt? — Oder ist der Kerl gefallen?“

„Hier! — Hier ist Musketier Winger. — Wer ruft mich?“

Das wirst du gleich hören. — Verdammst, liegtst du auf den Ohren?“

Ein Offizier trat an Wingers Wachtfeuer. „Du kannst reiten, hörte ich, Winger?“

„Jawohl, Herr Hauptmann.“

„Na, Gott sei Dank, endlich einer! — Kennst du noch einen, der es kann?“

„Jawohl, der Freiwillige Menning aus Heideberg.“

„Wo liegt der Kerl?“

„Am übernächsten Wachtfeuer.“

„Komm mit!“

Und während sie gingen, den Freiwilligen Menning zu suchen, denselben, den Winger am gestrigen Abend getroffen und nach den Freunden gefragt, erklärte der Hauptmann die Sachlage: „Unsere Kompanie, verstärkt durch einen Zug der vierten, liegt am weitesten rechts und hat die Aufgabe erhalten, das kleine Wäldchen dort, an welches sich ein elender Sumpf anschließt, besetzt zu halten und so die ganze Flanke der aufgerollten Armee zu sichern. Eine verzeufelte Aufgabe für eine Handvoll zum Tode erschöpfter Menschen! — Der Sumpf jenseits des Waldes erleichtert allerdings die Sache ganz wesentlich, da der Feind von dieser Seite nur durch einen Hohlweg, der dort zwischen den beiden Hügel mündet, kommen kann. — In der Nacht kam nun ein Depeschenteiler vom Oberkommando und meldete mir: Bei Sonnenaufgang hat eine reitende Gefechtspatrouille in die Gefilde westlich der rechten Flanke vorzubringen, um eine etwaige Annäherung des Feindes zu erkunden, der sich nach Meldung unserer Kavallerie sammelt und durch kräftigen Zugzug gestärkt von neuem zum Vorgehen ansieht.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Bundesrat. Der Bundesrat stimmte der Vorlage betreffend Prägung von Denkmünzen anlässlich der Silberhochzeit des Herzogs paares von Anhalt zu. Er vollzog hierauf die Wahl von Beisitzern der Berufungskommission für das Ordnungsstrafverfahren wegen verbotener Wörnteremngeschäfte in Getreide und nahm den Entwurf des Besoldungs- und Pensionsetats für die höheren Beamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte auf das Geschäftsjahr 1914 an, ferner die Vorlage betreffend die von den privaten Versicherungsunternehmungen zu erhebenden Gebühren für 1913 und die Berechnung der nach dem Reichshaushaltsetats 1914 zur Deckung der Gesamtausgabe des ordentlichen Etats aufzubringenden Matrikularbeiträge.

Ausland.

Eine Spionageprozeß. Vor dem Zuchtpolizeigericht in Lunéville erschien der als Verräter bei dem Bau der Bahn von Lunéville nach Blamont angestellte deutsche Staatsangehörige Herrmann unter Anklage der Spionage, weil in seinem Besitze verschiedene Pläne dieser Bahnstrecke vorgefunden worden waren. Die Bauunternehmer waren als Mitschuldige angeklagt, weil sie Herrmann diese Pläne zur Verfügung gestellt hatten. Nach der unter vollständigem Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführten Verhandlungen beschloß der Gerichtshof, das Urteil in acht Tagen zu verkünden.

Verdächtigung deutscher Studenten. Der Rektor der Universität Grenoble richtete an das „Echo de Paris“ ein Schreiben, in dem er die von dem bekannten Militärchriftsteller General Maitrot in diesem Blatte gegen die deutschen Studenten in Grenoble ausgesprochene Verdächtigung der Spionage mit aller Entschiedenheit zurückweist.

Unterbrochene Urlaubsreise. Lloyd Georges, der sich auf einer Erholungsreise in Algier befindet, hat auf der Fahrt nach der Dase Biskrah ein dringendes Telegramm erhalten, das ihn veranlaßte, seine Reise sofort abzubrechen und nach England zurückzukehren. Man glaubt hier, daß die Schwierigkeiten in der Home-Rule-Frage den Abbruch des Urlaubs veranlaßten.

Der englische Flottenmanöver. Die Geschwader der heimischen Flotte werden die englischen Gewässer binnen kurzem verlassen, um sich zu den großen Manövern an die spanische Küste zu begeben. Voraussichtlich wird die Flotte den Hafen von Cherbourg anlaufen.

Der Hafen von Tanger. Einer offiziellen Meldung zufolge, wird in Paris eine aus französischen, deutschen, englischen und spanischen Ingenieuren bestehende Kommission zusammentreten, um die von dem Oberingenieur der Generaldirektion in Rabat Porché ausgearbeiteten Pläne betreffend den Hafen von Tanger zu prüfen. Die Kommission wird auch über die Vergabung des Baues Beschluß fassen.

Der Eisenbahnerstreik in Südafrika. Aus Kapstadt wird gemeldet: Heute Vormittag 11 Uhr war die Lage im Eisenbahnerstreik folgende: In der Kapkolonie, Natal und der Orange- und Riverkolonie wird gearbeitet. In Transvaal arbeitet das Juggperral. Die Arbeiter in den Werkstätten sind teilweise in den Ausstand getreten, teilweise bereiten sie den Streik vor.

Die türkischen Gesandtschaftsposten. Fast alle Militärattachés im Auslande sind abberufen worden. Sie sollen durch neue ersetzt werden. Es bleiben nur Blaque-Pascha in Wien und Dschemil Bei in Berlin. Auch in den Aemtern des Kriegsministeriums werden wichtige Neubeseetzungen stattfinden.

Der albanische Thron. Einer Pariser Meldung zufolge hat die englische Regierung den Großmächten mitgeteilt, daß es ihr als unannehmbar erscheine, daß der Prinz zu Wied in der albanischen Thronfrage ausschließlich die Vermittlung der Dreimächte anrufe. England verkenne die Schwierigkeiten nicht, die dem Prinzen dadurch entstehen, daß er keine eigene Vertretung in Albanien hat. Die englische Regierung ist jedoch der Ansicht, daß der neue Herrscher sich unbedingt der Vermittlung aller Großmächte bedienen müsse.

Mexiko. Der Erlaß Huertas über die Banknoten hat die Lage noch nicht gebessert. Der Geldmangel veranlaßt zahlreiche bedeutende Banken, die Frage in Erwägung zu ziehen, ihre Geschäfte zu schließen. Einige Banken haben Papiergeld ausgegeben, das auch angenommen wurde. Höhere Militärs und andere Personen versuchen Huerta von der Notwendigkeit seines Rücktritts zu überzeugen.

Die Beisetzung

der Königin-Witwe von Schweden. Stockholm, 8. Januar. Die verstorbene Königin-Witwe Sophie von Schweden ist heute beerdigt worden. In der Schloßkapelle fand um 12 Uhr die Leichenfeier statt, wobei der Bischof Billing die Zeremonien erfüllte. Vor 1 Uhr setzte sich der Trauerzug nach der Riddarholms-Kirche in Bewegung, wo in der Gruft der Bernadotte neben dem Sarkophage Oskars II. die Grablegung erfolgte. Außer der schwedischen

Königsfamilie wohnten von Fürstlichkeiten der Königin, die Königin-Witwe, Prinz Gustav, die Prinzessinnen Thyra und Dagmar von Dänemark sowie Prinz Max von Baden als Vertreter des Großherzogs der Beerdigung persönlich bei. Viele andere Fürstlichkeiten hatten sich vertreten lassen. So der Deutsche Kaiser durch seinen Gesandten in Stockholm: von Reichenau. Alle Kirchenglocken der Stadt läuteten, alle Flaggen waren auf Halbmast gehißt.

Lokales.

Kurhaustheater. Im Kurhaustheater ging gestern Abend bei vollbesetztem Hause „Der guttühende Grad“ von Dregely in Szene. Die Komödie, die in ihrer ganzen Aufmachung auf die Lachmuskeln der Zuhörer berechnet ist, hat einen tiefen Kern Lebenswahrheit, nämlich, daß unumstößliches Streben nach oben auch Erfolg hat. Der Aufstieg des Schneidergeliebten Anton Melzer zeigt dies, wenn auch der Weg wirklich der sonderbar komische ist. Melzer ist mit seinem Schneiderberuf nicht zufrieden, er will hoch hinaus, umso mehr, weil er von altem Adel abstammen will und auch sich stark genug fühlt, etwas „Hohes“ zu werden. Ihm fehlt nichts, wie „ein guttühender Grad“. Als er nun eines Tages einen wunderschönen Gradanzug zum Ausbügeln bekommt und bei dieser Gelegenheit hört, daß der Besitzer des Kleidungsstückes einer Einladung beim neugeadelten Ritter von Reiner Folge leisten will, um sich bei dem dort ebenfalls erscheinenden Minister in empfehlende Erinnerung zu setzen, wagt er das Unglaubliche. Er zieht den Grad an, der ihm wie angegossen paßt, leiht sich bei der Schneidertochter das nötige Geld und geht zur Einladung als Anton von Melzer. Dem Minister fällt er durch seine feine durchdachten politischen Ansichten, die er aus einem Werk Dr. Sonnebergs sich zu eigen machte, auf, und er steigt jetzt als Protektionkind des Ministers schnell zum Abgeordneten empor. Als Dr. Sonneberg, der Schwiegervater des Schneidermeyers Huber und Sekretär des Abgeordneten von Melzer, seine Frau mit Melzer allein antrifft, beschließt er zu verraten, daß das epochemachende Werk — Arbeiter und Sozialisten — das Melzer eigentlich zum Manne des Tages stempelte, sein Geistesprodukt ist. Das Glück eilt aber der Ausführung voraus. An dem Augenblick, wo Melzer als Schwindler erklärt werden soll, erfolgt seine Ernennung zum Handelsminister. Dr. Sonneberg und die andere von ihm Hintergangenen werden durch hohe Stellen beschwichtigt. Von Melzer heiratet die Tochter von Reiners, in dessen Haus er seine gesellschaftliche Laufbahn begonnen.

Matthias Meyers spielte den Melzer glänzend. Als Schneider wie als Abgeordneter wußte er sich den Verhältnissen geschickt anzupassen und gewann durch sein ungestümes natürliches Sichgeben sehr viel. Neben ihm war besonders Gerdenisch als Dr. Sonneberg bemerkenswert, den wir hier zum ersten Male sahen; er zeigte sich als sehr gewandter Schauspieler und vertrat den Wissenschaftler typisch. Trotz der ruhigen Rolle als Denker und Gelehrter lag in seinem Spiel Leben. Carl Wanzyl als Ritter von Reiner und seine Frau, Therese Wald, meisterten die Parvörolle vollständig, wie Martin Wierberg einen feinen Minister abgab. Tilly Clement, die Schneidertochter und spätere Frau Sonneberg, spielte mit vielem Feuer und ganzer Hingebung. Die übrigen Mitspielenden fanden sich mit Geschick und Gewandtheit in ihre Rollen, so daß der Gesamteindruck ein sehr guter war. Das Publikum, das sich köstlich amüsierte, zeigte nicht mit Befall.

N.—n.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Ziehung der 1. Klasse der 4. (230.) Klassenlotterie beginnt am 12. Januar. Es werden 10 000 Gewinne gezogen im Betrage von 1,084,433 Mark, darunter zwei Hauptgewinne zu je 50 000 Mark.

Für die selbständige Einführung der Homburger Bahnstrecke in den Frankfurter Hauptbahnhof wird im preussischen Eisenbahn-Etat eine Rate von Mk. 500 000 gefordert.

Ein neuer Hirtenbrief. Am Sonntag, 11. und Sonntag, 18. Januar d. Js. wird in allen katholischen Kirchen ein gemeinsamer Hirtenbrief der am 20. August v. Js. in Fulda versammelt gewesenen preussischen Bischöfe zur Verklesung gelangen. Der Hirtenbrief wird 1. den Geburtenrückgang, 2. die sexuelle Aufklärung, 3. die Kinematographentheater, 4. die Jugendpflege, 5. die Kleidermoden behandeln.

Homburger Caecilien-Verein. Nächsten Montag Abend findet im Konzertsaal des Kurhauses die Aufführung der Gluck'schen Oper „Orpheus“ statt, bei der Fräul. Alice Waffenburg, Fräul. Gertrud Seifert und Fräul. Alice Rahm mitwirken. Den musikalischen Teil übernimmt das städt. Kurorchester unter Leitung von Herrn Wran Schulz.

Der Quartett-Verein Bad Homburg veranstaltet am Samstag, den 17. d. Mts. im Saale zum „Schweizerhof“ eine Abendunterhaltung mit Tombola und Tanz.

Dammrutsch. In der Nacht vom 6 auf den 7. Januar ist der Eisenbahndamm zwischen Rosbach und Rodheim bei der Wasserstation sehr stark gerutscht. Mit den notwendigen Arbeiten wurde sofort begonnen und die ganze Nacht durchgearbeitet. Trotzdem folgten noch weitere Rutschungen.

Vom Alkohol-Teufel geplagt war gestern Abend in unserer Stadt ein älterer fremder Mann, der wegen seines ungehörigen Betragens aus einer Wirtschaft herausbefördert werden mußte. Zur Beendigung seiner Reise hatte der in feigster Stimmung Schmelgende jedoch noch keine Lust, sondern er unternahm noch ein Promenädchen durch die Louisenstraße, wobei er diversen Ladengeschäften Besuche abstatten wollte. Glücklicherweise waren aber „überall die Laden zu“, was dem Angeheiterten Anlaß zu Schimpfereien gab. Nachdem er dann noch ins Kurhaustheater einzudringen versucht hatte, erließ ihn sein Geschick. Ein Hüter des Gesetzes nahm ihn in Obhut und verschaffte ihm oillige Gelegenheit, seinen Rausch in aller Ruhe ausschlagen zu können.

Danksaung.

Im Waisenhaus gingen auf die Bitte der Direktion zum Weihnachtsfeste nachfolgend bezeichnete Spenden ein: Frau A. Hammelmann 3 M., Frau Major von Bülow 10 M., Herr Direktor Hesse 10 M., Herr Geheimrat Dr. Lommel 10 M., Frau R. Hammelmann 3 M., Herr Zakrifant M. Heine 5 M., Herr Hch. Weigand 10 M., Erzellenz Frau von Goltz 10 M., Ungenannt 4 M., Herr Dr. Hünerfauth 5 M., Herr Hch. Scheller 5 M., F. G. Dippel und Frau 30 M., Frau Julie Nagel 10 M., Fräul. E. Schid 3 M., Familie L. Wüst 5 M., Herr Rektor Kern 3 M., Herr Wörlbauer und Frau 10 M., Herr C. W. Reusch 10 M., Frau Dr. Miquel nebst Töchtern 10 M., Herr Ferdinand Schlottner und Frau 5 M., Fräul. H. von Rauenfels 3 M., Fräul. A. Steinbrink 4 M., Herr Hotelbes. C. Nischelmann 3 M., Frau Casar 5 M., Herr Ferdinand Dag 10 M., Fräul. Louise Liebertnecht 3 M., Herr Hotelbesitzer Conrad Ritter 10 M., Herr Delan Holzhausen 3 M., Hrr Stabsarzt Dr. Berch 5 M., Geschw. Droesch 5 M., Fräul. Annette und Marie Claußen 20 M., Frau H. Gerland 3 M., Herr Dr. A. Rüdiger und Frau 10 M., Herr E. Wertheimer 10 M., Frau Oberstabsarzt Dr. Schiefer 10 M., Frau R. R. 1 M., Herr G. Arrabin 10 M., Frau L. Kosler 5 M., Herr Apotheker Hoefer 5 M., Frau B. Stroh 5 M., Herr Hegemeister Gueride 3 M., Frau E. Lommel 3 M., Fräul. M. Rüdiger 3 M., Herr Diplom-Ingenieur Wolf 3 M., Frau Dr. Wolff 3 M., Fräul. Carol. Jurbuch 2 M., Frau W. Ruppel 3 M., Herr Hofmarerstr. A. Haller 5 M., Herr W. Reinhardt jr. und Frau 5 M., Herr F. R. und Frau 5 M., Herr Hauptlehrer Herrmann 3 M., Frau C. Hensel 5 M., Herr C. F. Lommel 3 M., Familie Hch. Winkel 3 M., Frau L. Scheller 3 M., Geschwister Heinz und Bertha 3 M., Herr Pfarrer Füllkrug 3 M., Frau Kapellmeister G. Lömlid 3 M. Ferner gingen ein durch Herrn Defan Holzhausen von Frau Hauptmann Wodiczka 20 M., von Frau Oberst von Spilner 5 M., von Geschwister Nommfen 3 M., von Frau Brenzel 2 M., von N. R. 3 M., von Frau Parret Körner 3 M., durch Herrn Pfarrer Füllkrug von Herrn Oberpostassistent Schädlich 2 M., von Frau Major Preuß 6 M., von Herrn Bankier Julius Wertheimer 50 M., durch Herrn Apotheker Hoefer von Ungenannt aus Gonzenheim 30 M., von Fräul. von Mad 2 M., durch Herrn Rektor Kern von Veterinärat Sahner 3 M., von Frau Major Zink 6 M., durch Herrn Geheimrat Dr. Lommel von N. R. 5 M., durch Herrn Ernst Menges von Mitgliedern der Weihnachtsklasse im Restaurant Schützenhof 5.50 M., durch Herrn Hotelbesitzer J. Steiner (Hotel Kaiserhof) 10.47 M., durch Frau A. Rödel von Ungenannt 5 M., durch Frau Sanitätsrat Pariser von Ungenannt 5 M.

Allen gütigen Spendern sei herzlich Dank und „Bergelts Gott“ gesagt. Im Namen des Waisenhauses Mohn, Waisenwäter.

Kurhaus Bad Homburg.

Konzert-Programm.

Samstag, 10. Januar

abends 8 Uhr:

1. Ouverture z. Op. „Die beiden Hasaren“ Doppler
2. Fantastischer Tanz Moszkowski
3. Altniederländische Volkslieder Valerius
 - a. Wilhelmus von Nassau.
 - b. Dankgebet.
4. Fantasie a. d. Op. „Hoffmanns Erzählungen“ Offenbach
5. Ouverture z. Op. „Die lustigen Weiber v. Windsor“ Nicolai
6. Wiener Bürger-Walzer Ziehrer
7. Ave-Maria Arkadelt
8. Pontponri a. d. Op. „Brüder Straubinger“ Eissler

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Konzert.

Aus der Provinz und dem Reich.

Höchst a. M., 8. Januar. Das städtische Kollegium wählte in seiner heutigen Sitzung den Kaufmann Ferdinand Schrödi zum Stadtrat.

Höchst a. M., 8. Januar. In der heutigen Stadtvorordneten-Sitzung gab der Bürgermeister zur Kenntnis, daß das neue Bahnhofsgebäude, welches eines der größten Werke des Höchster Bahnhofsbaues darstellt, laut Mitteilung des Eisenbahnbauamtes am 1. Juli d. Js. mit Bestimmtheit dem Betrieb übergeben wird.

Hanau, 8. Januar. Die wegen Kindes-tötung in Offenbach verhaftete 20 Jahre alte Krankenwärterin Margarete Gertmann aus Haifer bei Meertheil, die gestanden hat, ihr in der Entbindungsanstalt in Marburg geborenes Kind bei Hanau in den Main geworfen zu haben, wurde in das hiesige Gefängnis übergeführt.

Mainz, 8. Januar. In Eisenbach erschloß der 22jährige Landwirtssohn Sed seinen Vater in der Wohnung und schleppte die Leiche auf den Hof. Der Täter wurde verhaftet. Die Mutter ist der Mittäterschaft verdächtigt.

Bingen, 8. Januar. Durch das starke Anwachsen der Rahe ist die Hochwassergrenze nahezu erreicht. Auch der Rhein und die übrigen Seitenflüsse sind stark gestiegen, auch Main und Mosel zeigen Hochwasser.

Bingen, 8. Jan. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Brückenbau Bingen-Bingerbrück. Aus einer Höhe von 9 m stürzte der Arbeiter Karl Göke aus Bingerbrück ab, so daß er schwer verletzt ins Binger Krankenhaus verbracht werden mußte.

Weinheim, 8. Januar. Ein junger Eisenbahnangestellter, namens Karl Pfeiffer, stieß beim Rangieren auf der Mainz-Redar-Bahn mit dem Kopf gegen eine Telegraphenstange, als er sich zu weit aus dem Wagen lehnte. Der Bedauernswerte war auf der Stelle tot.

Friedrichshafen, 8. Januar. Das für Dresden bestimmte neue Militär-Luftschiff L 3 22 27) hat heute Vormittag unter Führung von Direktor Dürr seine erste Probefahrt angetreten und ist um 1 Uhr 30 Minuten wieder glatt in der hiesigen Halle gelandet.

München, 8. Januar. In Bayern werden Anfang März Königsmarken, die bisher noch nicht existieren, ausgegeben werden. Zur Zeit werden in der bayrischen Staatsdruckerei noch Versuche mit einem neuen Verfahren in Kupfer-Tiefdruck gemacht.

München, 8. Januar. Ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Sträfling überfiel im Zuchthaus zu Kaisheim einen Aufseher. Zwei Sträflinge, die dem Beamten zu Hilfe eilen wollten, wurden mit einem Messer verletzt. Andere Aufseher und Sträflinge konnten schließlich mit großer Mühe den Wütenden überwäligen.

München, 9. Januar. Der Besitzer Reichert von Neuenberg (Oberbayern) ist beim Holzfahren mit seinem Fuhrwerk in eine Schneemulde geraten und mit seinem Kinde sowie den zwei Pferden erfroren.

Barmen, 9. Januar. Gestern fand unter großer Beteiligung der Bürgerhaftung die Beerdigung bei dem Eisenbahnunglück zu Woippen bei Rehs ums Leben gekommenen drei Barmer Musketiere statt. Unter den Kränzen befanden sich auch solche, die vom Kaiser, vom Kronprinzen und vom Prinzen Joachim gestiftet worden waren.

Eisenach, 8. Januar. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Mühlenbesitzers Kiemann. Er erschloß sich gestern nachmittag, nachdem vor wenigen Tagen über seinen Betrieb der Konkurs verhängt worden war.

Obernebrunn (Thüringen), 9. Jan. Hier ist das Hofmannsche Sägewerk niedergebrannt. Drei der in dem Gebäude wohnenden Arbeiter wurden von dem Feuer im Schlafe überrascht und sprangen aus dem Fenster. Sie erlitten schwere Verletzungen.

Dresden, 9. Januar. Der feinerzeit bei dem Eisenbahnunglück umgekommene Fabrikbesitzer Wellner aus Dresden hat seiner Vaterstadt Plauen die Summe von 100 000 Mark vermacht, die unbemittelten älteren Plauener Bürgern zugute kommen soll.

Berlin, 9. Januar. Vor dem Oberkriegsgericht des 3. Armeekorps als Berufungsinstanz stand gestern ein desertierter Soldat, den der Vertreter der Anklage als den größten Hochstapler, der je die Militärgerichte beschäftigt, ja den es je gegeben habe, bezeichnete. Es handelt sich um den Musketier Kannewurf, der im In- und Auslande eine lange Reihe Hochstapeleien und Heiratshehnen verübte. Das Gericht verurteilte den listigen Abenteurer zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, zu 900 Mark Geldstrafe und zur Ausstoßung aus dem Heere.

Berlin, 9. Januar. Der seit Anfang Dezember flüchtige Direktor Dr. Seeger der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft, hat sich selbst der Polizei gestellt. Er befindet sich bereits im Untersuchungsgefängnis Moabit.

Aus aller Welt.

Schreckliches Brandunglück. In den Räumen der Filmfabrik Gaumont in der Mariahilfsstraße in Wien explodierte heute Vormittag infolge Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin, die Films mit Benzin reinigte, eine Anzahl Films. Die Flammen verbreiteten sich mit rasender Geschwindigkeit. Zwei Beamtinnen sind verbrannt; zwei Personen wurden schwer verletzt, eine Person wird vermisst. Nach zweistündigen Löscharbeiten war das Feuer auf seinen Herd beschränkt.

Heuschreckenschwärme. In der Nähe von Assuan sind, wie aus Cairo gemeldet wird, in den letzten Tagen ungeheure Heuschreckenschwärme beobachtet worden, die sich dem Nilbecken zu bewegen. Die Behörden treffen alle Vorbereitungen, damit nicht wieder Verwüstungen wie im Jahre 1904 eintreten können.

Allerlei.

Eine Stadt ohne Gas. In Gladburne, wo die Arbeiter der städtischen Gasanstalt in den Ausfall getreten sind, ist der Vorrat an Gas nahezu erschöpft, trotzdem die Straßenlaternen nicht angezündet werden und eine automatische Gasmassage, von Magistratsräten bedient, in Betrieb gesetzt wurde. Städtische Büroangestellte haben jetzt ihren Dienst als Heizer in der Gasanstalt angetreten. Verschiedene junge Leute haben sich zusammengesetzt und patrouillieren abends mit Laternen durch die Hauptstraßen der Stadt, um die Passanten nach Hause zu begleiten. Der letzte Abendgottesdienst wurde in verschiedenen Kirchen bei Lampenlicht abgehalten. Auch die Kohlenträger sind aufgefordert worden, sich der Streikbewegung anzuschließen. Sie lehnten dies jedoch ab, da sie von ihrem Verband hierzu keine Erlaubnis haben.

Eine Rafaelgalerie? Man schreibt aus Paris: In dem Dorfe Janvry bei Paris hat der Pfarrer Tenaud in vierzigjähriger Arbeit nicht weniger als fünfzig unbekannte Bilder von Rafael zusammengebracht. Erst jetzt teilt er, wahrscheinlich durch das Aufsehen, das die Wiederauffindung der Mona Lisa erregt hat, ermuntert, dieses Ereignis mit. Bei der Direktion des Louvre wurde er aber fast ausgenommen und der bekannteste Pariser Kunsthistoriker Lafenestre weigerte sich, auch nur einen Blick auf diese Kunstschätze zu werfen. Ein Mitarbeiter des Matin zeigte mehr Entgegenkommen und begab sich selbst nach Janvry, wo Abbé Tenaud ihn in einem geheizten Salon empfing, worin die fünfzig Bilder mühsam Platz gefunden hatten. Der eifrige Sammler versicherte, daß er sich dem berühmten Maler der Renaissance so hingeegeben habe, daß er ihn jetzt wie seinen ältesten Jugendfreund kenne. Darum habe auch die Vorziehung seine Anstrengungen gekrönt. Dann fuhr der Pfarrer fort: „Man glaubt alle Bilder Rafaels zu kennen, vergißt aber dabei, daß er mehrere Jahre lang als Schüler des Perugino in dessen Atelier und auf seine Rechnung arbeitete. Aus dieser Zeit stammen die meisten meiner Bilder. Sie sind offenbar bei Perugino bestellt und von seinem Schüler Rafael ausgeführt worden.“ Für jedes einzelne Bild hat Abbé Tenaud auch Kehnlichsteiten mit den bekannten Bildern Rafaels festgestellt. Nur die eine Frage scheint er sich nicht vorgelegt zu haben, ob die Bilder seiner Sammlung nicht bloß die Werke unbekannter Nachahmer Rafaels gewesen sind.

Kunst und Wissenschaft.

Der deutsche Erfinder des Fernsprechers. Die zweite Januarwoche ruft uns in zwei Gedenktagen die lange verkannte und vergessene Gestalt eines deutschen Erfinders ins Gedächtnis, dem wir die eigentliche Schöpfung des Fernsprechers verdanken. Am 7. Januar sind 80 Jahre vergangen, seit Philipp Reis zu Gelnhausen, wo heute ein Denkmal sein Andenken wach erhält, das Licht der Welt erblickte, und am 14. Januar sind 40 Jahre dahin, daß er in bescheidenen Verhältnissen seine Augen zur letzten Ruhe schloß, ohne mit seinen epochemachenden Ideen durchgedrungen zu sein. Eine leidenschaftliche Liebe zur Physik bestimmte Leben und Bildung des jungen Mannes, der den Kaufmannsstand verließ, um seine naturwissenschaftlichen Studien pflegen zu können. Er wurde schließlich als Lehrer an der Garnierschen Erziehungsanstalt zu Friedrichsdorf bei Homburg v. d. Höhe angestellt und widmete sich nun seinem Lieblingsplan, ein „Telephon“ zu erfinden.

Solche „Telephone“ waren schon seit längerer Zeit in der elektrischen Technik heimisch; es waren Apparate, die auf elektrischem Wege mittels hörbarer Zeichen Signale nach entfernten Orten übermittelten. Der Versuch, die damals bereits ziemlich vervollkommnete Telegraphie auch auf die Sprache zu übertragen, lag in der Luft. Reis ging von der Beobachtung des Physikers Page aus, der schon 1837 festgestellt hatte, daß z. B. eine Stricknadel einen kurzen Ton von sich gibt, wenn in einer sie umgebenden Drahtspule ein galvanischer Strom entsteht und aufhört oder periodisch seine Stärke verändert; er konstruierte nun einen ganz einfachen Apparat, den er am 20. Oktober 1861 im Hörsaal des physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M. zum erstenmal einer zahlreichen Zuhörerschaft vorführte. Dieser Tag ist der Geburtstag des Telephons. In dem Vortrag, durch den Reis seine neue Erfindung erklärte, ging er vom menschlichen Ohr aus. „Wie hier infolge der zum Trommelfelle gelangenden Schallwellen dieses in Schwingungen versetzt wird, welche ein mit derselben Geschwindigkeit erfolgendes Aufheben und Niederfallen des Hammers nach dem Labyrinth geleitet und dem dort endigenden Gehörnerve übermittelt werden, so läßt Reis in seinem künstlichen Ohr den Strom einer an das Hämmerchen einerseits und an den federnden Amboss andererseits angeschlossenen galvanischen Kette durch die gegen die Membrane drängenden Schallwellen abwechselnd unterbrechen und schließen. In diesem Stromunterbrecher — dem „Geber“, wie wir heute sagen — liegt das Wesentliche der Reisschen Erfindung. So schuf er also ein „künstliches Ohr“, das seine Zwecke in geradezu wunderbarer Weise erfüllt. Er betonte ausdrücklich, „daß außer der menschlichen Stimme ebenso gut die Töne guter Orgelpfeifen und des Klaviers reproduziert werden können, wenn man den Apparat auf den Resonanzboden des Instruments lege“. Sogar bei verschlossenen Fenstern und Türen mächtig laut gesungene Melodien wurden in einer Entfernung von 300 Fuß deutlich hörbar.

Reis brachte seinen Apparat auch in den Handel und ließ ankündigen, daß der Mechaniker Wilhelm Albert in Frankfurt a. M. das Instrument zu einem billigen Preise etwaigen Liebhabern überlasse. Seine Erfindung fand jedoch keine Beachtung, nirgends wurden seine Bestrebungen unterstützt. Selbst eine angesehenen Zeitschrift, die Poggendorfschen Annalen, weigerten sich, eine wissenschaftliche Erörterung von Reis über sein Telephon aufzunehmen und sandten ihm die Arbeit zurück

mit dem lakonischen Bescheide: „Un glaubhaft“. Zwei Jahre nach dem Tode des Waters des Telephons trat dann der Amerikaner Graham Bell mit seiner Erfindung des elektromagnetischen Fernsprechers hervor, der sicher die Erfindung von Reis gekannt hat, aber nun erst mit seinem Apparat der Idee des Fernsprechers zu ihrem Weltzuge verhalf.

Neue Radiumgewinnung. Die Pittsburg Standard Chemical Werke Company erzeugen Radium durch ein neues Verfahren mit Vanadium, das bekanntlich billiger als das bisher gewonnene Radium ist. Die Werke verkaufen den Hospitalern bereits größere Quantitäten zu billigen Preisen. Bisher sind allerdings nur für etwa eine halbe Million Mark Radium hergestellt.

Heer und Marine.

Durch die zum Geburtstag Königs Ludwigs III. erfolgten Erneuerungen tritt jetzt der in der deutschen Armee einzig dastehende Fall ein, daß vier Brüder zu gleicher Zeit der aktiven Generalität angehören. Es betrifft dies, wie dem „Votalanzeiger“ gemeldet wird, die Brüder Schoch. Der älteste, Generalleutnant Gustav Ritter von Schoch, befehligt die 5. Division in Nürnberg, der zweite, Generalleutnant Albert Ritter von Schoch, führt die 1. Division in München, der dritte, Generalmajor Emil Schoch, ist Brigadeführer in Augsburg und der vierte, Generalmajor Karl Schoch, solcher in Neu-Ulm.

Literatur.

Anständige Frauen, Roman von Emil Marriot, Verlag Ullstein u. Co., Berlin-Wien, 1 Mark. — Die Wienerin Emilie Marrot-Mataja, die seit den Tagen des Naturalismus unter den Dichterinnen ihrer Heimat an erster Stelle steht, führt uns hier in die Kreise des österreichischen Hochadels. Der Graf Murang, dessen Ehe zerstört ist, wird in der Weltverlorenheit seines unweit der Karpathen liegenden Herrensitzes aus Schwäche schuldig. Ein gewaltiger Konflikt ist die Folge seiner leidenschaftlichen Verirrung. Bestimmt aber wird seine haltlose Natur durch die vorurteilslose, entschlossene Güte, zu der sein Freund, der Fürst Lassin, sich durchgerungen hat, und worin dieser ein neues Lebensglück findet. Nur eine starke Dichterin konnte dieses Buch schreiben, das über alle quälende Eifersucht und Herrschaft in den Beziehungen von Mann und Frau verständnisvolles Mitleid erhebt, und in der ganzen modernen Frauenliteratur gibt es wenige Dokumente, die ihm an Kraft und Wahrheit gleichen.

Letzte Telegramme.

Die Rüstungskommission.

Berlin, 9. Jan. Gestern hielt die Kommission für Rüstungslieferungen eine Sitzung ab und zwar unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück, der u. a. ausführte, daß das Prinzip des freien Wettbewerbs im Verbindungswesen auf sehr vielen Gebieten nicht mehr durchgeführt werden könne. Es sei Aufgabe der Kommission, zu untersuchen, inwieweit von einer Abhängigkeit des staatlichen Rüstungswesens von privaten Unternehmungen gesprochen werden kann, und der Ausbau des reinen Staatsbetriebs für Rüstungslieferungen wünschenswert sei, wobei auch die Fragen des Schmiegeldernwesens, des kaufmännischen Bestechungswesens und der kaufmännischen Spionage erörtert werden könne. Nach dem Antrage des geschäftsführenden Ausschusses werden für die einzelnen

Rüstungslieferungen Referenten ernannt, deren Referate vor Ostern vorliegen sollen. Die Kommission trat hierauf in die Erörterung der Beschaffung der Gewehre einschließlich der Maschinengewehre. Freitag nachmittag soll die Debatte fortgesetzt werden.

Ärzte und Krankenkassen.

Breslau, 9. Jan. Die zehntündige Sitzung, die unter dem Vorsitz des Vertreters des Handelsministeriums zwischen Vertretern der Breslauer Ärzte und der Krankenkassen zwecks Herbeiführung einer Einigung stattgefunden hat, ist ergebnislos verlaufen.

Scharlach.

Weinheim, 9. Jan. Hier ist von neuem die Scharlach-Epidemie ausgebrochen, die vor einiger Zeit mehrere Opfer forderte.

Erdbeben.

Paris, 9. Jan. In der Gegend von Rennes wurde gegen Mitternacht eine starke Erdschütterung verspürt.

Fleischerstreit.

Nizza, 9. Jan. Die hiesigen Fleischer haben ihre Läden geschlossen, um gegen die neuen städtischen Gebühren Einspruch zu erheben. Die Hotelbesitzer hegen die Befürchtung, daß viele Fremden die Stadt verlassen werden, falls dieser Streit nicht bald beigelegt werden würde.

Unruhen bei Gemeindevahlen.

Tortosa, 9. Jan. Bei den Gemeindevahlen kam es zu Unruhen, wobei die Bureau der Ortverwaltung angezündet wurden. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen. Die Handwerker arbeiten nicht. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt. Es ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Kirche und Tango.

Paris, 9. Jan. Dem „Gaulois“ zufolge wird nunmehr auch der Erzbischof von Paris, Kardinal Amette, demnächst in einem Erlaß im Diözesanblatt den Tango und ähnliche ultramoderne Tänze untersagen und diesbezüglich den Bischöflichen Weisung erteilen.

Die Suffragetten.

London, 9. Jan. Gestern abend wurde Churchill auf dem Victoria-Bahnhof in London bei seiner Ankunft von einer Suffragette angefaßt, in dem Augenblicke, als er ein Automobil besteigen wollte. Sie rief dem Minister zu: „Mr. Churchill, was denken Sie für das Frauenstimmrecht im Jahre 1914 zu tun?“ Sofort kürzten sich Polizisten auf die Suffragette und führten die Frauenrechtlerin, die sich wie eine Berzweifelte wehrte, ab. Während der kurzen Szene stieß sie fortwährend Drohungen gegen Churchill und die Regierung aus.

„Trauring-Eck“



Frankfurts größtes Trauring-Geschäft

Fr. Pletzsch

20

31 Trierischegasse 31



Ecke Töngesgasse vis-à-vis der Hasengasse
Knochen Lager in
Uhren, Goldwaren
Trauringe, Goldschmuck,
Gravieren, eng und welt
machen gratis

Nassauische Landesbank Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank wird ein Teilbetrag von

5,000,000 M. 4% Schuldverschreibungen Buchstabe Z.

zum Vorzugskurse von 98,40% (Börsenkurs 99%)

in der Zeit vom 22. Dezember cr. bis 10. Januar 1914 einschließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum 30. Dezember cr. erfolgen, wird der Kurs mit 98,30% berechnet.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind **mündlich**, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wir beehren uns, Freunde und Gönner zu dem am 10. Januar 1914 im „Hotel Saalbau“ stattfindenden

Metzgerball

ganz ergebenst einzuladen.

Der Vorstand

des Metzgergehilfen-Vereins

92

„Brüderschaft.“

Was glänzt in der Flasche so goldig und rein,
Was wird selbst von Kindern vortragen,
Was stärkt die Schwachen, die Kranken allein,
Wirkt anregend stets auf den Magen?
Das ist Siccò's, Siccò's Tonischer Wein!

Preis pro Flasche 3.— Mark
Erhältlich in den Apotheken

Fabrikant: Chem. Fabrik Siccò A.-G., Berlin

Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Vortrag am 13. Januar 8 1/2 Uhr pünktlich im Hotel Windsor
Herr Leutnant Graf von Geldern Gantondt aus Wiesbaden
Geschichte der Azteken in Mexico
Gäste willkommen! Der Vorsitzende.

Einladung zur Hauptversammlung des Evangelischen Arbeiter-Vereins

auf Freitag, den 23. Januar 1914 abends 9 Uhr im Römer
Die Mitglieder werden zu der Hauptversammlung hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr
2. Rechnungsablage
3. Renewahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Etwasige Anträge von Mitgliedern müssen dem Vorstand resp. Vorsitzenden mindestens 8 Tage vor der Versammlung schriftlich mit Namensunterschrift eingereicht werden.

Der Vorstand.

Große Sendung

echte Wetterauer Gänse

frisch geschossene Hasen, Rehe, Hirsch im Anschnitt. Ferner franz. Poularden, Welsche Hähnen, junge Hähne, Enten, Rogout, Hühner und Tauben empfiehlt

Chr. Pfaffenbach,

Telefon 290.

117

Schleifen von Klingen zu Rasierapparaten

von Gillette, Luna und ähnliche Systeme übernimmt

Parfümerie Carl Kreh

Special-Geschäft aller Toilette-Artikel.

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring“



Lanolin Seife

25 Pfg. pro St.

3 Stück 65 Pfg.

„Nachahmungen weisen man zurück.“

1076)

Vereinigt. Chem. Werke A.-G. Charlottenburg, Salzwerk 16 Abt. Lanolin-Fabrik Martinikenfelde

Disconto-Gesellschaft.

Bank

Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., London.

Norddeutsche Bank in Hamburg

Zweigstelle:

Homburg v. d. H. im Kurhausgebäude

Kapital: Mk. 200.000.000.—

Reserven rund: Mk. 80.000.000.—

Vermögensverwaltung.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf längere und kürzere Termine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Safes unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Creditbriefe und Reiseschecks.

Vermittelung aller bankgeschäftlichen Transactionen

Eine

4 Zimmer-Wohnung

im I. Stock u. eine kleine Mansarden Wohnung per sofort zu vermieten. Zu erfragen Jos. Kern 4714a Louisenstr. 67 Schulbad.

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, elektr. Licht in der Lindenstraße gelegen zu vermieten. Näheres durch Aug. Herget, Immobilien-Agentur 5-05a Elisabethenstraße 43.

Evangelischer Bund

Zweigverein Homburg v. d. H. und Umgegend.

Sonntag, den 11. Januar zur Feier des Jahresfestes:

Nachmittags 5 1/2 Uhr

Festgottesdienst in der Erlöserkirche:

Herr Pfarrer Heinz, Bonames.

Abends 8 1/2 Uhr

Nachversammlung im Römersaal, Elisabethenstraße:

Vortrag des Herrn Pfarrer Chun, Seulberg:

Was machte Luther zum Manne des Volkes

und was kann und soll ihm noch heute die Herzen des Volkes gewinnen. Die Gesangsabteilung des Evangelischen Arbeitervereins hat ihre Mitwirkung zugesagt.

Die ganze evangelische Gemeinde ist zu den beiden Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Gute und billige Lebensmittel

Bohnen, weisse Pfd. 18 Pfg., grosse 22 Pfg.

Linsen Pfd. 15 Pfg., grosse Pfd. 22, 28 „

Erbsen grün mit Schale „ 17 „

Erbsen gelb „ „ 18 „

Erbsen geschälte Riesen „ 19, 23 „

Bruchreis „ 14 „

Suppenreis „ 18 „

Tafelreis Pfd. 24, 28, 34 „

Pflaumen „ von 28 Pfg. an

Aprikosen Pfd. 80 Pfirsiche Pfd. 55 „

Mischobst, schöne Sortier. Pfd. 35, 40, 50 „

Gemüse Erbsen 38 24

Erbsen junge 45 28

Schnittbohnen junge 33 22

Erbsen mit Karotten i. Würfel 48 29

Kohlrabi in Scheiben mit Grün 34 22

Karotten in Würfel 32 21

Stangen-Spargel dünn 110 60

Stangenspargel 50/60er 120 65

Schnittspargel Unterenden lange Abschnitte 80 45

Schnittspargel, dünn mit Köpfen 105 58

Mirabellen 78 44

Pflaumen, süß mit Stein 45 28

Süße spanische Orangen

3 St. 10 Pfg., 12 St. 35 Pfg., 5 St. 24, 29 Pfg.

10 St. 48, 58 Pfg.

Frisch geröstet Erdnüsse 1/4 Pfd. 10 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Homburg:

Louisenstr. 38 Telefon 371.

Kirdorf:

Bachstrasse 13.

113

Einige Efeu- und Stöcke

in Kästen, Gartenmöbel, ältere aber solide Schränke, Sofa u. Sessel, Tische, ein Fliegenschrank, Stehleitern u. Bettfedern. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes unter Nr. 110.

Hafer, Heu, Stroh

Hühner- und Taubensfutter
Torfmull und Torfstreu
Kartoffeln verschiedene Sorten
In Langstroh zu Stroh - Decken geeignet

empfehlen
Telefon 333. Jean Kofler.



3 Zimmerwohnung

zu vermieten. 111
Kaiser Friedrich-Promenade 11 1/2.

3 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten. 120a
Kirdorferstraße 37.



gibt wasserbeständigen Hochglanz

Frisch eingetroffen:

- Heringe in Tomaten-Sauce
- Heringsalat in Majonnaise
- Hering in Remouladen-Sauce
- Hering in Senf-Sauce
- Hering in Gelee
- Aal in Gelee

Räuchertwaren und Marinaden.

W. Lautenschläger
Fischhaus. 3050

Heute! Heute!

Rindswürstchen

ganz frisch in altbekannter Güte, per Stück 15 Pfg.

115 empfiehlt

Chr. Schof, Waijenhausstr. 11a

Täglich frische 118

Krapfen

Leo Rothschild,
Elisabethenstr. 27. Telefon 297.

Für größeres

Sanatorium

wird durchaus tüchtiger, solider

Haus-Schreiner,

welcher auch alle im Hause vorkommenden Arbeiten, wie elektr. Beleuchtung, Heiz. u. Schlosserarbeiten etc. erledigen kann, sofort gesucht. Off. u. L. 112 an d. Exp. d. Bl. erb.

Laden.

Zur Gründung eines Geschäfts wird in guter Lag. möglichst in der Hauptstraße kleiner Laden zu mieten ges. Off. u. L. 112 an d. Exp. d. Bl. erb.

Tüchtige Waschfrau

auf sofort gesucht (114)
Wascherei Gräf, Saalburgstr. 66.

Mädchen

sucht von mittags 3 Uhr ab Beschäftigung irgend welcher Art. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes unter Nr. 109.

Ein möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. Meher Kofler, Obergasse 12.

5941a

Mansardenwohnung

im Vorderhaus zu vermieten. 5271a Louisenstraße 74.

Eine schöne

2-Zimmerwohnung

mit abgeschlossenem Vorplatz, Gas, Wasser und allem Comfort zu vermieten. 48a Wallstr. 33.

Pilo

ist des Leders

beste Nahrung,
schönste Kleidung.